

Hamburg, 20. Oktober 1968

Liebe Freunde,

am Montag, 4. November um 20.00 soll in einer ordentlichen Mitglieder-
versammlung der Vorstand des RCH neu gewählt werden. Wir möchten Sie
dazu nicht nur einladen, sondern d r i n g e n d b i t t e n z u
k o m m e n ; wir können uns nicht vorstellen, daß Mitglieder des RC
uninteressant der Selbstbestimmung des politischen und des Arbeits-
Konzepts ihres Clubs fernbleiben. Dennoch scheint uns die Mahnung be-
rechtigt: als am 11. Oktober über die Vergabe der Bücherstube entschie-
den wurde, waren nur ein Drittel aller Mitglieder da.

Eine Neuwahl des Vorstands, auf Antrag des bisherigen Vorstands von
der MV am 11. Oktober beschlossen, ist aus mehreren Gründen notwendig.
Seit der letzten Wahl sind zwar erst vier Monate vergangen, aber die
Zahl der Mitglieder hat sich inzwischen mehr als vervierfacht. Zugleich
damit hat die politische Arbeit im Haus an der Rothenbaumchaussee be-
gonnen; die vier derzeitigen Vorstands-Mitglieder (M. Scholz, R. Dörner,
Dr. K. Dörner, D. Brumm) schaffen es trotz Investition ihrer gesamten
Freizeit nicht mehr allein. Ohne die intensive Mitarbeit von I. Trott
und F. Gruttke und vieler anderer wäre es ohnehin nicht gegangen. Aus
diesen Erfahrungen heraus scheint uns auf jeden Fall eine Erweiterung
des Vorstands nötig.

Wichtiger als solche arbeitstechnischen Überlegungen ist aber die Fra-
ge des politischen Konzepts. In den letzten Wochen hat es heftige -und
nicht immer sachlich geführte - Diskussionen um ein solches Konzept ge-
geben. Notgedrungen manche feinen Unterschiede nivellierend, möchte
ich mich auf die kurze Darstellung der beiden gegensätzlichsten Posi-
tionen beschränken, die sich innerhalb des RC herausgestellt haben.
Das geschieht nicht zur Information passiver Club-Interessenten, son-
dern mit der Absicht, Sie zur eigenen Entscheidung aufzufordern: so-
viel ich sehe, hat jedes Konzept andere Konsequenzen für den Club -
und darüber hinaus für die Apo insgesamt. Die Mitglieder sollten aber
am 4.11. die Bestimmung der politischen Richtung und der Formen künf-
tiger Arbeit ihres Clubs selbst in die Hand nehmen - nur so wird sich
der RC von den institutionalisierten Bürokratien der herrschenden Par-
teien positiv abheben.

Antiautoritäre Bewegung und Republikanische Clubs

Nach dem Scheitern ungezählter Reform-Diskussionen hatten zunächst vor-
wiegend Studenten neue Formen politischer Aktion erprobt, die zugleich
Selbstaufklärung und Veränderung leisten sollten. In den letzten 2 1/2
Jahren entstand aus solchen Aktionen, und ihrer aufklärerischen Funktion
das Potential der antiautoritären Bewegung, das im engeren Sinne die
Apo bestimmt. Ihre Vorstellung von Demokratie lehnt es ab, daß Losungen
zentralisierter Partei-Hierarchien von den Mitgliedern (oder 'Massen')
bloß noch 'durchgeführt' werden - auch wenn diese Parteispitzen alle
paar Jahre von oder aus längst korrumpierten Funktionären gewählt wer-
den. Die Apo versuchte demgegenüber in "dezentralisierter Praxis" (Oskar
Negt) - Demonstrationen, Sit-ins, Institutsbesetzungen - ihre eigene Spon-
taneität (von 'Massen' zu sprechen, wäre wohl übertrieben) ins Spiel zu
bringen und mit dem Prozess der Veränderung zu vermitteln. Dazu gehört
natürlich auch, daß keine verbindlichen Organisationsmodelle solcher
Praxis hergestellt und irgendwie verordnet werden könnten. Aber die
Rolle der Republikanischen Clubs ist es, als offene Zentren Theorie
und Strategien solcher Praxis zu entwickeln und zugleich deren materiel-
le Basis bereitzustellen.

Der Mobilisierung junger Intellektueller stand freilich bisher ein fast vollständiges Versagen der Apo bei der Mobilisierung lohnabhängiger Massen gegenüber. Da schon die Sprachbarrieren zwar obligatorisch beklagt, aber nicht überwunden wurden, die viele Aktionen der Apo für diese Massen unverständlich machten, gelang es erst recht nicht, deren Bedürfnisse mit den eigenen Strategien zu vermitteln. Die Folge: um zu begreifen, was die Studenten eigentlich wollten, griffen die Arbeiter noch begieriger nach der BILD-Zeitung.

Radikalisierung der antiautoritären Bewegung

Angesichts dieses Mißerfolgs wandte sich ein Teil des antiautoritären Lagers auf die Revolutionierung des eigenen Selbstbewußtseins und der eigenen Lebensumstände zurück, ohne die Aufklärungsfunktion dieser Praxis ~~der~~ für die Öffentlichkeit durchsichtig machen zu können. Das war aber auch gar nicht beabsichtigt; konsequenterweise richteten sich die aufklärerischen Aktionen auf den Bewußtseinsstand anderer (oder aller anderen) Gruppen in der antiautoritären Bewegung. In der Abschaffung ohnehin jederzeit abwählbarer, kontrollierter und interimistischer Vorstände, der Störung von Versammlungen des eigenen Lagers, der Ablehnung auch noch so vorläufiger Planung oder gar Organisation, zeigt sich die Verabsolutierung der Autoritätsfeindlichkeit zur bloßen Anti-Theorie.

Solange das ein Gruppen-Problem bleibt, ergibt sich für das antiautoritäre Lager keine Notwendigkeit zur Kritik. Wenn aber die angewandte Anti-Theorie dahin ausschlägt, abweichende Thesen innerhalb desselben Lagers nicht auszudiskutieren, sondern zu bekämpfen, wird nicht nur die gemeinsame Arbeits-Basis zerstört. Solche Aktionen kommen dann bereits objektiv den (gemeinsamen) Gegnern zugute. Gefährlich, das haben die letzten Wochen gezeigt, kann ein solches 'Gegen-Konzept' besonders für den Republikanischen Club werden.

Vorläufiges Konzept des Republikanischen Clubs

Gerade wenn der RC - im erklärten Gegensatz zu den hierarchischen Partei-Bürokratien - neue Aktionsformen und Strategien entwickeln will, muß er prinzipiell offen sein für alle, die dazu etwas beitragen können. Wer sich aufgrund einer vorgefaßten Theorie etwa zum Ziel setzt, Mitglieder von Parteien 'mundtot' zu machen, bloß weil sie Mitglieder von Parteien sind, offenbart damit nur ein Mißtrauen in die Kraft seiner eigenen Argumente. (Der Berliner RC wurde von einem Gewerkschaftsfunktionär mitgegründet und unter den Mitgliedern war auch der Landesvorsitzende der FDP.) Die Mitarbeit antiautoritärer Kräfte aus den bestehenden Institutionen - und Marcuse hat gezeigt, wie sehr die technologische Entwicklung solche Kräfte freisetzt - bietet umgekehrt gerade einen Ansatz für die Transformation - oder besser Liquidation - versteinelter Verhältnisse.

Darüber hinaus verlangt das Konzept des RC als eines offenen Zentrums für die Entwicklung von Theorie und Strategien dezentralisierter Praxis und als Bereitstellung von deren materieller Basis ein Mindestmaß an Solidarität der Beteiligten. Mitglieder, die sich nicht an der politischen Arbeit des RC beteiligen, diese Arbeit aber auch nicht durch regelmäßige Beitragszahlung unterstützen wollen, sollten lieber wieder austreten.-

Der knappe Raum hat mir nicht mehr erlaubt, als die Probleme beim Namen zu nennen; ich trete nur deshalb für das vorgetragene Konzept des RC ein, weil ich kein anderes funktionsfähiges Konzept sehe. Sie werden selbst am 4. November darüber entscheiden.

Mit herzlichem Gruß Ihr
Dieter Brumm